Versöhnung in Europa

– Aufgabe der Kirchen in Belarus, in der Ukraine, in Polen und Deutschland

oikoumene

Diese Publikation wurde aus Mitteln der Evangelischen Kirche in Deutschland im Rahmen des Projekts „Versöhnung in Europa – Aufgabe der Kirchen in Belarus, in der Ukraine, in Polen und Deutschland" finanziert.

Evangelische Kirche
in Deutschland

VERSÖHNUNG IN EUROPA

– Aufgabe der Kirchen in Belarus, in der Ukraine, in Polen und Deutschland

VORWORT

Der 30. Jahrestag der Entstehung der *Ostdenkschrift der EKD* (1995) fiel in die Zeit, in der sich Polen, Tschechien, die Slowakei, Litauen und Estland auf die EU-Mitgliedschaft vorbereiteten. Selbstverständlich entging dies nicht der Aufmerksamkeit der Mitglieder des Kontaktausschusses des Polnischen Ökumenischen Rates sowie der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD).

Einer der Punkte bei der Tagung dieser Kommission, die vom 29. bis 31. Mai 1995 in Weitenhagen bei Greifswald stattfand, war die Frage der Feierlichkeiten anlässlich des 30. Jahrestages der *Denkschrift der EKD*. Im Laufe der Diskussion stellte man fest, dass sich die Jubiläumsfeierlichkeiten nicht auf das beschränken dürften, was vor 30 Jahren geleistet worden war. Eines der Mitglieder des Kontaktausschusses hob den Gedanken stark hervor, dass die *Denkschrift* als eine konstruktive Aufforderung dazu behandelt werden solle, auf die künftigen Lebensprobleme der europäischen Nationen nach der EU-Erweiterung zu reagieren. Die Abschaffung des Eisernen Vorhangs zwischen Deutschland und Polen dürfe nicht heißen, dass dieser Vorhang an die Ostgrenze Polens verschoben werde. Die Aufgaben der Kirchen in Deutschland und Polen im Geiste der *Denkschrift* lägen vielmehr darin, Kontakte mit den Kirchen jenseits der östlichen Grenze Polens zu knüpfen und zu pflegen.

Nach einer recht langen Diskussion brachten alle Mitglieder des Kontaktausschusses Verständnis für diesen Gedanken auf. Von Anfang an war klar, dass die Suche nach Wegen der Versöhnung mit den Kirchen jenseits der östlichen Grenze Polens ohne Beteiligung der römisch-katholischen Kirche kaum möglich sein würde. Man kann es als bezeichnend ansehen, dass offizielle Vertreter der Konferenz der römisch-katholischen Kirche in Polen und in Deutschland die Einladung zur Teilnahme an dieser Arbeit annahmen. Ihre Teilnahme am Projekt *Versöhnung in Europa – Aufgabe der Kirchen in Belarus, in der Ukraine, in Polen und Deutschland* erleichterte es, Beziehungen mit der römisch- und griechisch-katholischen Kirche in der Ukraine und Weißrussland aufzunehmen.

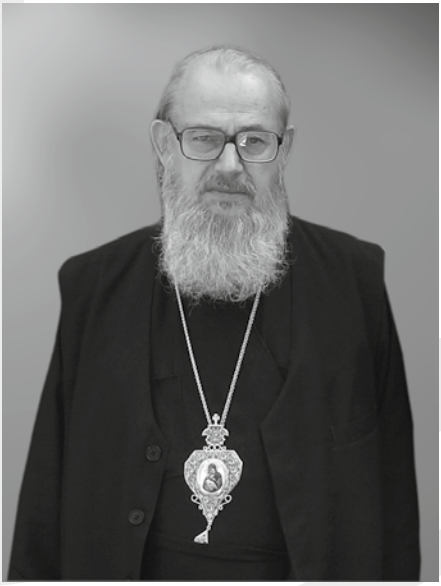
Dank der organisatorischen Arbeit der Mitarbeiter vom Polnischen Ökumenischen Rat und der EKD entstand eine internationale, zwischenkonfessionelle Arbeitsgruppe des Projekts *Versöhnung*. Diese besteht aus Vertretern der evangelischen, römisch-katholischen und orthodoxen Kirche.

In dieses Jahr fällt der 21. Jahrestag der Entstehung des Projekts. Im Rahmen des Projekts kam es bisher zu vielen unterschiedlichen Begegnungen zwischen Hierarchen, Geistlichen, Theologen und Menschen, die sich im Leben ihrer Kirchen engagieren. Sie prägten die Situation in verschiedenen Bereichen des Lebens der

Kirchen, die am Projekt teilnehmen, maßgeblich. Die Tagungen der Arbeitsgruppe finden regelmäßig statt, und jedes Jahr werden Konferenzen in Polen, der Ukraine und Weißrussland veranstaltet.

An den Treffen und Konferenzen, die im Rahmen des Projekts veranstaltet wurden, nahmen oft Menschen teil, die sich dadurch zum ersten Mal dessen bewusst wurden, dass eine ökumenische, gemeinsam handelnde Gruppe von Menschen aus verschiedenen Kirchen überhaupt existiert. Gruppen von Menschen, die die Last der konfliktreichen Vergangenheit überwinden können und jetzt im Stande sind, gemeinsam im Geiste des Glaubens an Jesus Christus zu handeln. Selbst wenn diese Handlungen äußerlich eher bescheiden sein mögen, so ist die Bedeutung des gemeinsamen Bezeugens der evangelischen Wahrheit kaum zu überschätzen. Die Teilnehmer des Projekts *Versöhnung* hatten häufiger Gelegenheit, sich davon zu überzeugen.

Erzbischof Jeremiasz
Vorsitzender des Polnischen Ökumenischen Rates



Wie kam das Projekt zustande?

Das erste Nachkriegstreffen der Mitglieder des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) im Oktober 1945 mündete in die Entstehung des bekannten *Stuttgarter Schuldbekenntnisses*. Damit begann eine neue Etappe der Beteiligung der deutschen Kirche an der ökumenischen Gemeinschaft. In Stuttgart fielen prägende Worte der Buße: „Wir haben nicht mutiger bekannt, nicht treuer gebetet, nicht fröhlicher geglaubt und nicht brennender geliebt", es wurde eine tiefe Reue deutlich und die Schuld anerkannt: „Durch uns ist unendliches Leid über viele Völker und Länder gebracht worden." Dieses Bekenntnis der deutschen Kirche drückte den Wunsch und das Bedürfnis aus, ein neues Kapitel in der ökumenischen Zusammenarbeit mit den anderen Kirchen aufzuschlagen. Die ersten Schritte zur Versöhnung unternahm eine offizielle Delegation der EKD unter der Leitung von Pfarrer Martin Niemöller, die im Februar 1957 Polen besuchte.

Die Ostdenkschrift der Evangelischen Kirche in Deutschland aus dem Jahre 1965 stellte einen weiteren Meilenstein dar. Sie behandelte die Lage der Vertriebenen und die Haltung der deutschen Nation ihren östlichen Nachbarn gegenüber. Nach der *Denkschrift* folgte ein intensiver Briefwechsel zwischen der Polnischen und der Deutschen Bischofskonferenz. Aus diesem Briefwechsel geht klar hervor, dass ein innerlich anerkannter, bilateraler Prozess der Annäherung und Versöhnung nur dann möglich sein könne, wenn keine gesetzlichen Ansprüche erhoben würden.

Der Vertrag zwischen der Volksrepublik Polen und der BRD aus dem Jahre 1970 über die Normalisierung der Beziehungen zwischen den beiden Staaten bildete den Rahmen für zahlreiche deutsch-polnische Initiativen und Begegnungen. Überdies ermöglichte er es, den kirchlichen Kontaktausschuss der EKD und des Polnischen Ökumenischen Rates (PÖR), deren erste Tagung 1974 stattfand, auf offizieller Ebene ins Leben zu rufen. Die Früchte der Entspannungspolitik der 70er-Jahre waren direkte deutsch-polnische Kontakte, häufige Treffen und gegenseitige Besuche sowie ein Jugendaustausch, gemeinsame kulturelle Unternehmungen und soziale Unterstützung.

Seit vielen Jahren sind die deutsch-polnischen Beziehungen einer der wichtigen Faktoren der europäischen Politik. Die Stabilisierung bzw. die relativ konfliktfreie Stimmung, die seit 1989 entlang der Oder herrscht, ist einer der wichtigen Maßstäbe der gesamteuropäischen Ordnung.

Im Oktober 1995 erklärten die Kirchen in Deutschland und Polen, anlässlich des 30. Jahrestages der *Denkschrift* eine gemeinsame Verantwortung für Europa zu übernehmen, kritisierten Tendenzen der Vereinheitlichung und sprachen sich für „versöhnte Vielfalt" aus. Die Polnische und die Deutsche Bischofskonferenz erkannten im Dezember 1995 die wirtschaftlichen und politischen Bestrebungen Europas an, machten dabei jedoch auf den Stellenwert der gemeinsamen Werte und Kultur für den sich vereinigenden Kontinent aufmerksam. „Die Schäden, die infolge der langjährigen Herrschaft des totalitären Regimes entstanden sind,

können nur dann behoben werden, wenn jeder Mensch in seinem Innersten eine grundlegende Verwandlung durchlebt“, stellten die Bischofskonferenzen fest. Hieraus erwächst die Aufgabe für die Kirchen: die Obhut über die Vielfalt Europas und der gemeinsamen Pflege historischer Werte und kultureller Errungenschaften in Verbindung mit einer verantwortlichen Liebe zur eigenen Herkunft und Erziehung.

Beginn des Projekts – 1995

Das Projekt „Versöhnung in Europa – Aufgabe der Kirchen in Belarus, in der Ukraine, in Polen und Deutschland“ leitete der Kontaktausschuss des Polnischen Ökumenischen Rates und der Evangelischen Kirche in Deutschland 1995 im „Haus der Stille“ in Weitenhagen bei Greifswald in die Wege. Das Projekt wurde 1997 bei der Zweiten Europäischen Ökumenischen Versammlung in Graz präsentiert. Die Kirchen und der Kontaktausschuss, die sich seit 1974 mit dem Versöhnungsprozess befassen, hatten auf diesem Gebiet schon viele Erfahrungen gesammelt. Die kulturellen sowie konfessionellen Unterschiede zwischen Polen und seinen östlichen Nachbarn, der Ukraine und Weißrussland, wurden nicht nur durch historische Konflikte und Abneigungen vertieft, sondern auch durch sich verschärfende wirtschaftliche und soziale Krisen zusätzlich verstärkt. Eine weitere Ursache dieser Konflikte war die EU-Osterweiterung im Mai 2004. Die Kirchen mussten sich der Frage nach ihren aktuellen Aufgaben im Bereich der Versöhnung in dieser Region stellen.

Um das Projekt verantwortungsvoll umzusetzen, wurde die Zwischenkirchliche Arbeitsgruppe ins Leben gerufen, die zu Anfang aus Vertretern der dem Polnischen Ökumenischen Rat angehörigen Kirchen und der Evangelischen Kirche in Deutschland bestand. Aktuell besteht die Gruppe aus Vertretern der evangelischen Kirchen, der orthodoxen, römisch-katholischen und griechisch-katholischen Kirche aus vier Ländern – der Ukraine, Weißrussland, Deutschland und Polen.

Ziel des Projekts

Die Arbeitsgruppe, die unter der Schirmherrschaft des Kontaktausschusses tätig ist und der ein gemeinsames, christliches Fundament zugrunde liegt, verfolgt die Aufgabe, konfessionell unterschiedliche Kirchen in Mittel- und Osteuropa zu einem gemeinsamen Dialog „an einen Tisch“ zu bringen. Aufeinander zu hören, ist der erste Schritt auf dem Weg zum gegenseitigen Kennenlernen, besseren Verständnis und zur gegenseitigen Akzeptanz. Den Reichtum der historischen Vielfalt, in der sich christlicher Glaube herausgebildet hatte, zu erkennen, ist der zweite Schritt. Der dritte Schritt besteht in der Umsetzung von gemeinsamen Projekten und Aktivitäten in bestimmten Ländern durch die dort jeweils tätigen Kirchen.

ARBEITSTREFFEN

26. Juni 1997, Graz/Österreich

Gemeinsame Gespräche fanden statt. Die Gesprächspartner waren Vertreter der dem Polnischen Ökumenischen Rat angehörigen Kirchen, der orthodoxen Kirche aus der Ukraine und Weißrussland, der griechisch-katholischen Kirche aus der Ukraine und der römisch-katholischen Kirche aus Polen. Die Grundlage für das Treffen bildete die Broschüre „Neue Teilungen in Europa? Versöhnung – Aufgabe der Kirchen in Belarus, in der Ukraine, in Polen und Deutschland". In Anlehnung an die bisherigen Erfahrungen der Kirchen im deutsch-polnischen Versöhnungsprozess schenkte der Kontaktausschuss den gespannten Beziehungen mit den östlichen Nachbarn Polens besondere Aufmerksamkeit, um auf diese Art und Weise die Arbeit an der Versöhnung voranzutreiben. Allein aufgrund der Tatsache, dass die Vertreter dieser Kirchen gemeinsam tagten, war das Treffen beispiellos.

1.3. Dezember 1997, Minsk/Weißrussland

Erste Vorgespräche fanden statt. Es entstanden ein Kontaktnetzwerk und ein Zeitplan für weitere Gespräche, d. h. eine gemeinsame informativ-kommunikative Plattform. Das Ziel des Treffens war es, bei den Kirchen in Weißrussland, insbesondere der orthodoxen Kirche, ein größeres Bewusstsein für die Notwendigkeit eines versöhnenden ökumenischen Dialogs mit Polen, Weißrussland und der Ukraine zu schaffen, und diese Kirchen für die Idee des Dialogs zu gewinnen.

Damals bestand die Arbeitsgruppe aus sechs Personen – Erzbischof Jeremiasz (Polnische Autokephale Orthodoxe Kirche), Andrzej Wójtowicz (Direktor PÖR), Priester Prof. Vasilij Zaev (Ukrainisch-Orthodoxe Kirche Moskauer Patriarchats), Mikołaj Matrunczyk (Orthodoxe Kirche Moskauer Patriarchats), Priester Prof. Iwan Dacko (Ukrainische Griechisch-Katholische Kirche) und Pastor Michael Mildenberger (Evangelische Kirche in Deutschland).

26.29. Januar 1998, Kiew/Ukraine und 17.19. März 1998, Lemberg/Ukraine

Treffen der Arbeitsgruppe vor der ersten Konferenz. 1998 wurde Priester Prof. Zygfryd Glaeser von der Polnischen Bischofskonferenz als der offizielle Vertreter der römisch-katholischen Kirche zur Arbeitsgruppe delegiert. Nachdem Pastor Michael Mildenberger in den Ruhestand getreten war, setzte Pastor Reiner Rinne aufseiten der EKD dessen Aktivitäten fort.

1.–3. Juni 1999, Kiew/Ukraine

Pläne für eine weitere Regionalkonferenz. Die Mitglieder der Arbeitsgruppe trafen sich u. a. mit Metropolit Wolodomyr von der Ukrainisch-Orthodoxen Kirche Moskauer Patriarchats, mit Exarch Wassylij Medwit und mit einem Bevollmächtigten des Apostolischen Nuntius. Alle zeigten ihre Unterstützung für das Projekt

der *Versöhnung* sowie die Bereitschaft, an diesem Projekt teilzunehmen. Aufgrund ernsthafter Spannungen zwischen den orthodoxen Kirchen war die Teilnahme der Ukrainisch-Orthodoxen Kirche Moskauer Patriarchats leider rein formell. Die Teilnahme anderer orthodoxer Kirchen in der Ukraine hätte den Rücktritt der Ukrainisch-Orthodoxen Kirche Moskauer Patriarchats aus dem Projekt zur Folge haben können.

18.–22. Oktober 2001, Minsk und Wizebsk/Weißrussland

Beim Treffen wurde vor allem die Entstehung der Weißrussischen Evangelisch-Lutherischen Kirche diskutiert, die unter weißrussischen Lutheranern eine Spaltung bewirkt und zu Spannungen zwischen den orthodoxen und römisch-katholischen Kirchen in Weißrussland geführt hatte. Überdies werteten die Mitglieder der Arbeitsgruppe die Konferenz aus, die vom 26. bis 29. April 2001 in Kiew stattgefunden hatte.

22.–23. Februar 2002, Warschau

Eine Arbeitsgruppe beschloss, sich an die römisch-katholische Kirche in Weißrussland zu wenden mit der Bitte, einen Vertreter für eine regelmäßige Zusammenarbeit zu bestimmen. In Bezug auf die Konferenz in Kiew im Jahre 2001 wurde die Situation in der Ukraine ausführlich besprochen. Nach dem Papstbesuch stabilisierte sich die ökumenische Situation deutlich.

4.–7. Mai 2008, Minsk/Weißrussland

Bei diesem Arbeitstreffen wurde das Thema der nächsten internationalen ökumenischen Konferenz besprochen, die anfänglich für 2009 in Dnipropetrowsk geplant war.

Die Teilnehmer der Gruppe *Versöhnung* trafen sich mit Vertretern der in Weißrussland tätigen Kirchen (Metropolit Filaret, Oberhaupt der Weißrussischen Orthodoxen Kirche), Erzbischof Tadeusz Kondrusiewicz von der römisch-katholischen Kirche sowie mit den Oberhäuptern des Christlich-Baptistischen Bundes, Vertretern einer der lutherischen Kirchen und einiger weiterer, in Weißrussland tätiger Freikirchen.

28.–29. Oktober 2008, Warschau

Beim Treffen wurde die Möglichkeit diskutiert, eine ökumenische Konferenz in der Ukraine zu veranstalten. Die Motivation für eine solche Konferenz läge vor allem in der Teilnahme von Vertretern der Kirchen in der Ukraine. Da die Konferenz zum geplanten Termin nicht stattfinden konnte, wurden auch andere Möglichkeiten in Betracht gezogen.

11.–12. Mai 2009, Odessa/Ukraine

Am Treffen nahmen Vertreter der evangelischen, orthodoxen, griechisch- und römisch-katholischen Kirchen aus der Ukraine, Weißrussland, Polen und Deutschland teil. Die Vertreter des Polnischen Ökumenischen Rates waren Dr. Wsiewołod Konach und Pfarrer Dr. Ireneusz Lukas. Das Ziel des Treffens war es, eine ökumenische Konferenz in der Ukraine vorzubereiten. Das Treffen, dessen Thema „Kirchen in der Ukraine angesichts der sozialen Krise“ lautete, wurde für September 2010 geplant.

20. November 2009, Warschau

Zusammenfassung der seit Anfang des Jahres umgesetzten Initiativen und Festlegung der weiteren Planung. Im Zusammenhang mit dem Ende der Amtszeit eines der Mitvorsitzenden der Gruppe, Bischof Klaus Wollenweber, der die EKD vertrat, wurde die Entscheidung getroffen, Erzbischof Jeremiasz, den Vorsitzenden des Polnischen Ökumenischen Rates, zum neuen Vorsitzenden der Gruppe zu ernennen. Es wurden zudem zwei Vizevorsitzende gewählt: Pfarrer Andreas Hamburg (Deutsche Evangelisch-Lutherische Kirche der Ukraine) und Mikołaj Matrunczyk (Orthodoxe Kirche in Weißrussland).

21.–23. März 2010, Warschau

Vorbereitung einer internationalen ökumenischen Konferenz in Polen. Die Teilnehmer des Arbeitstreffens machten sich mit den Themen „Migration und Lage der Migranten in Polen, Weißrussland und in der Ukraine” vertraut. Konferenz zum Thema „Migrationen in Mittel- und Osteuropa. Das Problem der Versöhnung

und Koexistenz von Kulturen" wurde für den Zeitraum vom 15. bis 18. September 2010 in Kamień Śląski geplant.

16.–18. Juni 2011, Minsk/Weißrussland

Vorbereitung des Programms der internationalen Konferenz in Minsk und Ausarbeitung eines Vorgehensplans der Gruppe *Versöhnung* für die kommenden Jahre. Festlegung von Thema und Termin der Konferenz „Die Kirchen im Dienste der Bedürftigen. Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit außerkirchlichen Organisationen" vom 16. bis 19. November 2011 in Minsk wurden sondiert.

23.–24. Februar 2012, Warschau

Vorbereitungen auf die Konferenz zum Thema: „Die Kunst der Koexistenz von Christen. Lehren aus der Geschichte und Herausforderungen unserer Zeit". Geplanter Termin der Konferenz: 4.–6. Oktober 2012 auf der Krim in der Ukraine. Bei dem Treffen wurden ein vorläufiges Programm und Details der Konferenz festgelegt.

28.–29. Januar 2013, Warschau

Beim Treffen wurden Reflexionen zu den aktuellen kirchlichen und ökumenischen Ereignissen in den jeweiligen Kirchen und Ländern ausgetauscht. Zusammenfassung der Konferenz „Die Kunst der Koexistenz von Christen. Lehren aus der Geschichte und Herausforderungen unserer Zeit", die vom 4. bis 6. Oktober 2012 in Jalta in der Ukraine stattgefunden hatte. Die Teilnehmer des Treffens besprachen den Verlauf der Konferenz, ihre Organisation, Thematik und die Art ihrer Präsentation. Man legte Thema und Programm der für den Herbst geplanten Konferenz fest: „Versöhnung in Europa im Kontext einer gemeinsamen Botschaft an die Völker Polens und Russlands". Geplanter Termin der Konferenz: 2.–4. Oktober 2013 in Warschau.

27.–29. März 2014, Warschau

Das Treffen wurde am Sitz des Polnischen Ökumenischen Rates veranstaltet. Man besprach Details der nächsten Konferenz im Rahmen des Projekts, die im Herbst 2014 in Weißrussland stattfinden würde. Auch die Finanzierung des Projekts *Versöhnung* ab 2016 wurde angesprochen. Auf dem Treffen wurde die politisch-kirchliche Situation in der Ukraine besprochen und eine Erklärung mit einem Aufruf zur Beilegung der Konflikte auf freundschaftlichem Weg, zur Wahrung der

Menschenrechte, zur Einhaltung internationalen Rechts und zum Wiederaufbau gegenseitigen Vertrauens in der Ukraine verabschiedet. In der Erklärung wurde hervorgehoben, dass die Kirchen in der Ukraine der Ort sein könnten, an dem ein ruhiger Dialog geführt werden kann.

5.–7. März 2015, Warschau

Vorbereitungstreffen für die Konferenz zum Thema „Kirchen angesichts der aktuellen Situation in der Ukraine" im Herbst 2015 in der Ukraine.

Im Laufe der Tagung wurde die internationale Konferenz zum Thema Todesstrafe zusammengefasst, die vom 13. bis 14. November 2014 in Weißrussland stattgefunden hatte. Diese Konferenz wurde von der Zwischenkirchlichen Mission „Christlicher Sozialdienst" mitveranstaltet und auch die Mitglieder der Gruppe *Versöhnung* waren an ihr beteiligt.

Bei diesem Treffen wurde der Besuch von Erzbischof Jeremiasz in Weißrussland im Februar 2015 besprochen, die politische, soziale und kirchliche Situation in der Ukraine, der Wechsel in der Zusammensetzung der Arbeitsgruppe und die Finanzierung des Projekts *Versöhnung* ab 2016. Prof. Zygfryd Glaeser wurde zum neuen Mitvorsitzenden der Gruppe ernannt.

INTERNATIONALE KONFERENZEN

17.–21. Juni 1998, Warschau

Thema: „Versöhnung in Europa – Aufgabe der Kirchen in Belarus, in der Ukraine, in Polen und Deutschland".

Das Treffen war ein Meilenstein im Vergleich zu den bisherigen Vorhaben. Es wurde von der Arbeitsgruppe unter der Leitung von Erzbischof Jeremiasz im Auftrag des Kontaktausschusses vorbereitet.

An der Konferenz nahmen rund 50 Gäste teil, die nach regionalen, konfessionellen und sachlichen Kriterien ausgewählt worden waren, sowie ein Vertreter der Konferenz Europäischer Kirchen.

Das Konferenzprogramm basierte auf vier Grundproblemen:

- Lage der Kirchen in postsowjetischen Gesellschaften in der Ukraine und Weißrussland
- Wechselseitige Vorurteile und Vorstellungen zwischen Ost und West
- EU-Osterweiterung – Chancen und Gefahren
- Kritische Lage der Kirchen im Bereich der zwischenkonfessionellen Beziehungen.

7–12. Mai 1999, Regionalkonferenz, Minsk und Hrodna/Weißrussland

Die Konferenz fand in Form von Treffen und Konsultationen statt, in deren Rahmen Referate gehalten wurden. Die Mitglieder der Gruppe *Versöhnung* nahmen an Gottesdiensten und Treffen mit den Hierarchen der Kirchen in Weißrussland teil.

Bei der Tagung wurden Referate zu den Themen Säkularisierung, Frömmigkeit, europäisches Menschenbild und zwischenkonfessioneller Dialog zwischen Ost und West gehalten. Im Rahmen der Konferenz fand ein Besuch in Hrodna statt, der auf Einladung der dortigen Hierarchen der orthodoxen und römisch-katholischen Kirche zustande kam. Je nach Bekenntnis nahmen die Gäste an Gottesdiensten teil und besuchten abschließend ein römisch-katholisches Priesterseminar. Im Programm waren auch Treffen mit dem orthodoxen Bischof von Hrodna und Vertretern der römisch-katholischen Kirche vorgesehen. Die Arbeitsgruppe wurde in Minsk von Metropolit Filaret empfangen, der seine Unterstützung für die Initiative weißrussischer, säkularer Gläubiger erklärte und den Teilnehmern der Konferenz seinen Segen für die weitere Arbeit gab.

26.–29. April 2001, Kiew/Ukraine

Thema: „Versöhnung in Europa und die Situation in der Ukraine"

Bei diesem Treffen wurden die Fragen kultureller und sprachlicher Unterschiede sowie historischer und religiöser Konflikte in der Ukraine angesprochen. An der

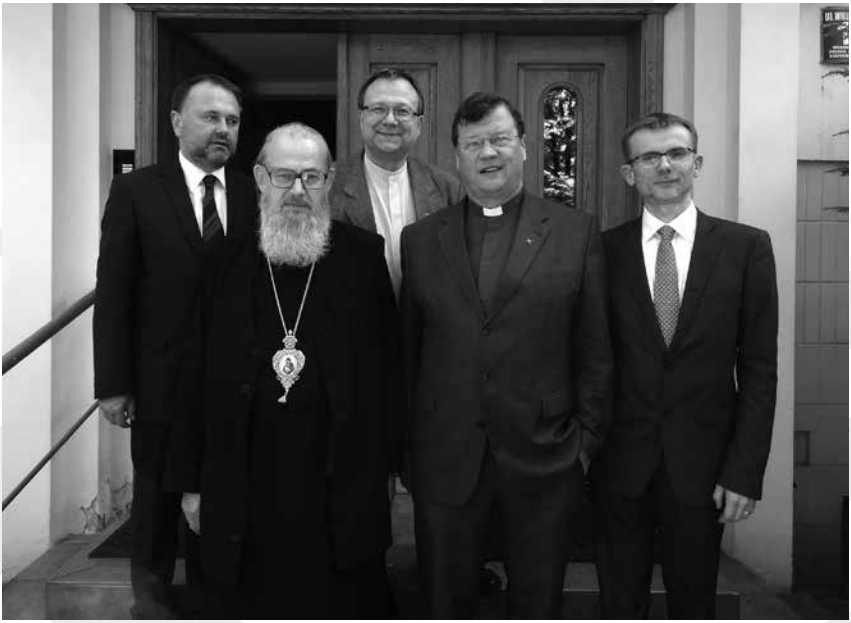
Konferenz nahmen rund 50 Geistliche, Laien, Frauen und Männer aus der Ukraine, Polen, Weißrussland und Deutschland teil.

Am ersten Tag der Tagung wurde die sozial-kirchliche Situation in der Ukraine analysiert, und man dachte darüber nach, wie die Kirchen auf die Herausforderungen der Transformation reagieren können.

Das Leitmotiv am nächsten Tag war die ukrainische Geschichte. Man diskutierte verschiedene Auffassungen von historischen Ereignissen, die im kollektiven Gedächtnis der Ukraine einen hohen Stellenwert haben. Auf der Konferenz dominierten folgende Themen:

- die kritische soziale und politische Lage in der Ukraine,
- die ukrainische Identität und die Rolle der Sprache,
- die Einstellung des Volks zum Nationalismus und zur europäischen Einheit,
- die Zersplitterung von Kirchen und Konfessionen in der Ukraine,
- die Einstellung zur Geschichte und deren Interpretation durch die Kirchen,
- die Rolle von Bildung und Erziehung.

Die hitzigen und emotionsgeladenen Diskussionen in Kiew zeigten deutlich, dass weitere und häufigere Gespräche in der Zukunft notwendig sein würden und dass diese, statt im Rahmen von Plenarsitzungen, in kleineren Gruppen stattfinden sollten, in denen eine Atmosphäre größeren Vertrauens herrscht. Man sah es auch als notwendig an, dass sich die jüngere Generation im Projekt *Versöhnung* stärker engagieren solle.



8.–11. Mai 2003, Mikołajki/Polen

Thema: „Grenzerfahrungen zwischen Menschen, Kirchen und Völkern"

An der internationalen ökumenischen Konferenz nahmen 65 Kirchenvertreter aus Deutschland, Polen, Weißrussland und der Ukraine teil.

Das erste Thema der Konferenz „Die Bedeutung christlicher Werte bei der Erweiterung der EU" wurde in drei Referaten aus der Perspektive der Römisch-Katholischen Kirche in Polen, der Ukrainisch-Orthodoxen Kirche Moskauer Patriarchats und der Weißrussischen Orthodoxen Kirche dargestellt. Im Rahmen einer Podiumsdiskussion wurde die Rolle der Kirchen in der Gesellschaft beleuchtet. Dr. Joachim Gaertner von der Evangelischen Kirche in Deutschland, aus dem Büro des Bevollmächtigten für Kontakte mit der Regierung und dem Parlament in Berlin, sprach in seinem Referat das dritte Grundthema des Treffens an: „Staatliche Neutralität und Selbstbestimmungsrecht der Kirchen – Spannung und Harmonie". Der Referent stellte das Thema am Beispiel des deutschen Rechts in Bezug auf die Kirchen dar.

Zum Schluss sprach ein Vertreter der polnischen Regierung, Sławomir Wiatr, über die „Folgen des EU-Beitritts Polens für seine östlichen Nachbarn" und nahm somit Bezug auf die Hauptaufgaben des Projekts *Versöhnung*. Die Konferenz endete mit einem Gottesdienst in der evangelisch-lutherischen Kirche in Mikołajki.

15.–19. September 2004, Minsk/Weißrussland

Thema: „Christliche Seelsorge in weißrussischen Gefängnissen – das Aids-Problem"

Das Thema dieser internationalen ökumenischen Konferenz sollte andere Kirchen dazu ermuntern, das Aids-Tabu zu brechen. Im Rahmen der Konferenz wurden eine internationale Tagung und ein Besuch in einer geschlossenen Strafanstalt in Hlybokaje veranstaltet. Der Besuch führte den Konferenzteilnehmern vor Augen, dass den Aidskranken trotz der von der Gefängnisleitung unternommenen Anstrengungen keine ausreichende medizinische Hilfe zukommt.

In dem Verlauf der Konferenz wurde deutlich, dass die Bekämpfung und Prävention von HIV/Aids ein besonders dringendes Problem für alle Kirchen in Weißrussland darstellt. Ein enger Kontaktaustausch zwischen den Kirchen im Bereich Bildung und Schulungen wurde als unentbehrlich erkannt und die konkreten Aufgaben der Gefängnisseelsorge wurden benannt. Die Notwendigkeit, die Zusammenarbeit mit den staatlichen Behörden zu verbessern, wurde hervorgehoben. Im Allgemeinen wies man auf eine deutliche Besserung der Beziehungen zwischen den Kirchen hin, was durch den Fokus auf soziale Fragen bedingt gewesen sein könnte.

14.–18. September 2005, Kiew/Ukraine

Thema: „Religiöse Bildung und Erziehung in der Ukraine"

An der Konferenz nahmen rund 40 Delegierte der Kirchen teil, die im Projekt *Versöhnung* engagiert sind – der evangelischen, römisch-katholischen, grie-

chisch-katholischen und orthodoxen Kirchen aus der Ukraine, Weißrussland, Polen und Deutschland. Das Thema der Konferenz spielte eine bedeutende Rolle in der öffentlichen Diskussion in der Ukraine in den Jahren 2004–2005 und erhielt Unterstützung von Staatspräsident Wiktor Juschtschenko, der sich persönlich für die Einführung des Schulfaches Christliche Ethik einsetzte.

Während der Konferenz wurden vier Referate zum Thema „Religiöse Bildung und Erziehung in der Ukraine – Erwartungen und Hoffnungen der Kirchen in der Ukraine" gehalten. Die Referenten waren:

- Bischof Philipp, Orthodoxe Kirche Moskauer Patriarchats
- Prof. Boris Gudziak, Griechisch-Katholische Kirche in der Ukraine
- Alexander Dobroyer, Römisch-Katholische Kirche in der Ukraine
- Pastor Peter Sachi, Deutsche Evangelisch-Lutherische Kirche in der Ukraine

Trotz unterschiedlicher Zugänge zu den Problemen und der Lage bestimmter Kirchen wiesen die Referate auch gemeinsame Ebenen auf. Mehrmals wurde die Notwendigkeit betont, dass der Staat die Ukrainische Katholische Universität in Lemberg und andere kirchliche Hochschulen in der Ukraine anerkennen solle. Die Kirchen wollen das Recht, die religiöse Bildung in staatlichen Schulen mitgestalten zu können, und bieten zugleich ihre Beteiligung an.

Im Rahmen des Projekts *Versöhnung* gelang es zum ersten Mal, eine Situation zu schaffen, in der alle beteiligten Kirchen sich nicht nur gegenseitig tolerierten und anhörten, sondern sich auch durch intensive Arbeit aufeinander einstellten und einen gemeinsamen Standpunkt erarbeiteten.

14.–16. September 2006, Białystok

Thema: „Migration in Europa anhand von Erfahrungen an der polnischen Ostgrenze“

An der Konferenz nahmen rund 50 Delegierte der Kirchen teil, die im Projekt *Versöhnung* engagiert sind – aus Weißrussland, Deutschland, der Ukraine und Polen. Das Hauptthema waren die aktuellen gesellschaftlichen und politischen Probleme, insbesondere die der neuen EU-Mitgliedsstaaten, und darunter u. a. die Migration in Europa. Der Frage, wie die Wirtschaftsmigration Familienleben, Kindererziehung und die Aufrechterhaltung sozialer Strukturen beeinflussen kann, wurde auf der Konferenz intensiv nachgegangen. Es wurde darauf hingewiesen, dass viele Missstände mit der Migration einhergehen, darunter der Zerfall der Familie und Erziehungsschwierigkeiten.

Bei der Konferenz fand auch eine Podiumsdiskussion über die Assimilation von Ausländern in Polen statt. Zwei Jahre nach dem EU-Beitritt und der Erweiterung der EU-Grenzen wurden ein zusammenfassender Rückblick und eine Auswertung vorgenommen sowie die Handlungsmöglichkeiten und Herausforderungen, die den Kirchen bevorstehen, dargestellt. Die Teilnehmer der Tagung hoben die Notwendigkeit hervor, den internationalen Dialog über die Migration, insbesondere in kirchlichen Gemeinschaften, weiterzuführen.

23.–25. September 2009, Odessa/Ukraine

Thema: „Die Kirchen in der Ukraine angesichts der aktuellen sozialen Krisen“

An der Konferenz nahmen Vertreter der evangelischen, orthodoxen, römisch- und griechisch-katholischen Kirche aus Polen, Deutschland, der Ukraine und Weißrussland sowie Vertreter der Behörden der Stadt Odessa und des Instituts für Religionsfreiheit in der Ukraine teil.

Die folgenden Themen wurden auf der Konferenz behandelt:

- „Die christliche Auffassung von Krise“, Prof. Volodymyr Bureha
- „Die Weltkrise – ihr Einfluss auf die Ukraine, die Aufgaben der Kirchen“, Bischof Uland Spahlinger
- „Von gemeinsamen Interessen zur Geistesgemeinschaft. Die Rolle der Kirchen bei der Überwindung der gesellschaftlichen Krise“, Priester Prof. Zygfryd Glaeser.

Zum Schluss der Konferenz fand eine Diskussion am sogenannten runden Tisch zum Thema „Anthropologische Krise und Krisenanthropologie – eine gegenwärtige Herausforderung für die Kirchen in der Ukraine“ statt. Der Ansicht der Konferenzteilnehmer nach ermöglichte die Konferenz einen Meinungs- und Gedankenaustausch sowie eine Darstellung von Erfahrungen verschiedener Kirchen angesichts der Krise und trug zum besseren Verständnis der Kirche und ihrer Sendung in der heutigen Welt bei.

15.–18. September 2010, Kamień Śląski

Thema: „Migrationen in Mittel- und Osteuropa. Das Problem der Versöhnung und Koexistenz von Kulturen"

Unter über 40 Teilnehmern befanden sich Vertreter der Kirchen und ökumenischer Organisationen dreier christlicher Konfessionen – der katholischen, orthodoxen und evangelischen – aus Weißrussland, der Ukraine, Deutschland und Polen. An der Konferenz nahmen auch Vertreter nationaler und internationaler Organisationen sowie von Behörden teil, die sich mit der Migrationsproblematik befassen, u. a. das Büro des Hohen Flüchtlingskommissars der Vereinten Nationen (UNHCR), die Abteilung für Migrationspolitik des Ministeriums für Inneres und Verwaltung, die Polnische Humanitäre Organisation, die Organisation La Strada.

Das Thema der Konferenz war die Frage der Migranten in der EU und Polen, ihre Eingliederung in die Aufnahmeländer, Multikulturalität, Menschenhandel sowie die Rolle der Kirchen und der von ihnen unter den Migranten ausgeübten Seelsorge.

Das Ziel des Treffens bestand unter anderem darin, zwischen den Kirchen sowie den Regierungs- und Nichtregierungseinrichtungen die Zusammenarbeit im Bereich der Hilfe für Migranten zu beginnen und gemeinsame, ökumenische Maßnahmen zur Arbeit mit den Migranten zu besprechen und zu planen.

Die Konferenz über Migration in Kamień Śląski galt auch als ein regionaler Beitrag zur gesamteuropäischen Feier des Jahres 2010, das von der Konferenz Europäischer Kirchen zum Europäischen Jahr der Migration ausgerufen wurde.

17.–18. November 2011, Minsk/Weißrussland

Thema: „Die Kirchen im Dienste der Bedürftigen. Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit außerkirchlichen Organisationen"

An dieser Konferenz nahmen Vertreter von Kirchen und ökumenischen Organisationen dreier christlicher Konfessionen – der katholischen, orthodoxen und evangelischen – aus Weißrussland, der Ukraine, Deutschland und Polen teil. Es

waren auch Vertreter von nationalen und internationalen Organisationen eingeladen, die sich mit dem Problem der humanitären Hilfe befassen, z. B. Fundacja Wschód (Stiftung Osten) aus Polen, Caritas Weißrussland, die UNO-Niederlassung in Weißrussland, die Internationale Organisation für Migration, UNAIDS (Gemeinsames Programm der Vereinten Nationen zu HIV/Aids), die Internationale Organisation für Soziales, das Institut für Religionsfreiheit in der Ukraine, das Komitee für Religion in Weißrussland.

Bei der Konferenz wurden soziale Maßnahmen präsentiert, die von verschiedenen Kirchen durchgeführt werden, sowie gesetzliche Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen kirchlichen und außerkirchlichen Organisationen im Bereich der Hilfe für Bedürftige unter besonderer Berücksichtigung der Situation in Weißrussland. Es fand eine Diskussion über die wirtschaftliche Tätigkeit von Kirchen und von kirchlichen Organisationen statt. Eines der Ziele der Konferenz war es, Spender und Organisationen, die soziale Projekte in Weißrussland umsetzen können, einander näher zu bringen.

4.–6. Oktober 2012, Jalta/Ukraine

Thema „Die Kunst der Koexistenz von Christen. Lehren aus der Geschichte und Herausforderungen unserer Zeit“

An dieser Konferenz nahmen Vertreter von Kirchen und ökumenischen Organisationen dreier christlicher Konfessionen – der katholischen, orthodoxen und evangelischen – aus Weißrussland, der Ukraine, Deutschland und Polen teil.

Am ersten Tag der Konferenz wurden Referate zur Geschichte und zur aktuellen Lage der Koexistenz der Christen in Europa unter besonderer Berücksichtigung des ukrainischen Kontexts gehalten. Im weiteren Verlauf fand auch eine Debatte zum Thema „Christsein in der Gegenwart: auf der Suche nach einer neuen Identität“ statt. Die Teilnehmer diskutierten über die religiöse Situation in der Ukraine, die Möglichkeiten der Versöhnung, des gegenseitigen Vertrauens und Respekts.

Am zweiten Tag der Konferenz wurden praktische Beispiele für eine Zusammenarbeit zwischen den Christen verschiedener Konfessionen in der Ukraine, Polen, Weißrussland und Deutschland dargestellt. Im Anschluss an die Präsentation der Projekte fand eine Diskussion statt. Die Konferenz endete mit einem gemeinsamen Gebet in einer griechisch-katholischen Kapelle in Jalta.

4.–6. Oktober 2013, Warschau

Thema: „Versöhnung in Mittelosteuropa. Neue Herausforderungen“

Das nächste Treffen der Teilnehmer des Projekts *Versöhnung* fand im Zentrum der Orthodoxen Kultur in Warschau statt. Die Konferenz hatte zum Ziel, nicht nur Ideen und Maßnahmen zur Versöhnung auszuarbeiten, sondern auch sich mit den bereits bestehenden Initiativen in diesem Bereich vertraut zu machen.

Den Inhalt, den Entstehungskontext und die Perspektiven präsentierte Priester Prof. Zygfryd Glaeser in seinem Vortrag „Die gemeinsame Botschaft an die Völker Polens und Russlands“. Über „Die polnisch-ukrainische Versöhnungserklärung“ berichteten Bischof Wojciech Polak von der polnischen römisch-katholischen Seite und Priester Dr. Stefan Batruch von der ukrainischen griechisch-katholischen Seite.

Der zweite Konferenztag begann mit einem geschichtlichen Blick auf die Frage der polnisch-ukrainischen Versöhnung im Zusammenhang mit dem Wolhynien-Massaker. Ihren Standpunkt präsentierten Prof. Grzegorz Motyka aus Polen und Prof. Ihor Ilyushin aus der Ukraine.

Über das Wolhynien-Massaker und die polnisch-ukrainischen Beziehungen sprachen griechisch-katholische, römisch-katholische und orthodoxe Christen aus Polen und der Ukraine bei einer Podiumsdiskussion. Am letzten Tag der Konferenz wurden Beispiele für bewährte Vorgehensweisen im polnisch-ukrainischen Versöhnungsprozess dargestellt.

13.–14. November 2014, Minsk/Weißrussland

Thema: „Todesstrafe in Weißrussland“

Die Konferenz zum Thema Todesstrafe wurde von der Zwischenkirchlichen Mission „Christlicher Sozialdienst“ mit veranstaltet. An dem Treffen nahmen Vertreter von Regierungs- und Sozialeinrichtungen, der Organisation Penal Reform

International und der Helsinki-Stiftung für Menschenrechte in Weißrussland, Vertreter der Staatsanwaltschaft, aus dem Bereich der Wissenschaft, Rechtsanwälte sowie Vertreter verschiedener Konfessionen und Kirchen teil. Anwesend waren auch Mitglieder der Arbeitsgruppe *Versöhnung*.

Thematisch wurde das Treffen dem Strafvollzug in Weißrussland gewidmet – einem Staat, in dem die Todesstrafe bis heute vollstreckt wird. Bei der Tagung ermittelte man Methoden und Mechanismen, die die Abschaffung der Todesstrafe ermöglichen könnten, insbesondere im Zusammenhang mit Lösungen, die in anderen Staaten umgesetzt werden.

Die Vertreter der Arbeitsgruppe nahmen an einer Podiumsdiskussion zum Thema „Lebensrecht: Werte und Meinungsvielfalt in der Kirche in Bezug auf die Todesstrafe" teil. Bei der Diskussion wurden Meinungen zur Todesstrafe aus der Sicht verschiedener Kirchen aus Polen, Weißrussland und der Ukraine zum Ausdruck gebracht, u.a. von

- Priester Prof. Zygfryd Glaeser, der in Bezug auf die Aussagen der Vertreter verschiedener Kirchen (alle waren sich in Bezug auf die biblische Argumentation einig und gegen die Anwendung der Todesstrafe) die Kirchen in Weißrussland dazu aufforderte, mit „einer Stimme" zu sprechen. Er betonte, dass die gemeinsame Stimme der Kirchen über die Todesstrafe vermutlich besser hörbar und wirksamer sein werde.
- Aus der Perspektive eines orthodoxen Bibelwissenschaftlers präsentierte Dr. Wsiewołod Konach Informationen über die Todesstrafe und die christliche Auffassung von Strafe, Liebe und Barmherzigkeit. In seiner Rede ging er auf das Bestehen von verschiedenen Strafvollzugsmaßnahmen und Möglichkeiten ihrer Anwendung ein.

Während des Aufenthalts in Minsk hielt die Arbeitsgruppe *Versöhnung* auch eine Sitzung ab, bei der organisatorische Details der nächsten geplanten Konferenz besprochen wurden. In Minsk trafen sich die Vertreter der Arbeitsgruppe mit Erzbischof Tadeusz Kondrusiewicz, dem Metropoliten von Minsk-Mahiljou. Bei dieser Begegnung wurde über die Lage der Kirchen in der Ukraine und das Engagement der römisch-katholischen Kirche für die Maßnahmen gesprochen, die im Rahmen des Projekts *Versöhnung* unternommen werden.

11.–13. November 2015, Charkiw und Kiew/Ukraine

Thema: „Weg in die Zukunft durch Versöhnung"

An der Konferenz nahmen Vertreter verschiedener Konfessionen und Kirchen sowie von Organisationen aus vier an dem Projekt mitwirkenden Ländern teil.

Die folgenden Hauptreferenten sprachen über die verschiedenen Aspekte der Versöhnung:

- Andrzej Jurasz, Ministerium für Kultur der Ukraine
- Priester Prof. Zygfryd Glaeser (geschichtlicher Aspekt)

- Prof. Myroslav Marynovych, Prorektor der Ukrainischen Katholischen Universität in Lemberg (anthropologischer Aspekt)
- Priester Sierhij Movsesyan, Prorektor für Wissenschaft des Instituts für Theologie der Weißrussischen Staatlichen Universität in Minsk (kirchlicher Aspekt)
- Dr. Oleksandr Filonenko von der Nationalen Wassyl-Karasin-Universität Charkiw (theologischer Aspekt)

Bei diesem Treffen wurden auch soziale Projekte vorgestellt, die von verschiedenen kirchlichen und säkularen Organisationen in der Ukraine koordiniert werden. Die Projekte kommen hauptsächlich durch den Krieg in der Ukraine geschädigten Personen zugute. Im Rahmen der Konferenz fand zudem ein Treffen mit Bischof Stanislav Szyrokoradiuk, dem Ordinarius des römisch-katholischen Bistums Charkiw-Saporischschja in der Ukraine, statt. Die Konferenzteilnehmer nahmen an einem ökumenischen Gebet auf dem Friedhof für die Opfer des Totalitarismus in Charkiw teil.

Beim Aufenthalt der Mitglieder der Gruppe *Versöhnung* in der Ukraine kam es zu Treffen mit Vertretern der orthodoxen Kirche – dem Metropoliten von Luhansk Mitrofan und dem Priester Mikołaj Danilewicz – sowie mit Vertretern der griechisch-katholischen Kirche – dem Bischof Bohdan Dzyurakh. Gesprächsthemen waren die aktuelle Lage in der Ukraine und die Aufgaben, die den Kirchen angesichts des Konflikts in diesem Land bevorstehen, sowie die Möglichkeiten der Versöhnung und Zusammenarbeit zwischen den ukrainischen Kirchen. Die Teilnehmer besichtigten das Kiewer Höhlenkloster und den Majdan in Kiew.

ZUSAMMENFASSUNG

Der Zwischenkirchlichen Arbeitsgruppe gelang es, die am Projekt beteiligten Kirchen zu überzeugen, der Gruppe und ihren Handlungen Vertrauen zu schenken. Ein Beispiel für dieses Vertrauen ist die sogenannte „Sondermission" in der Ukraine, die sich zum Ziel gesetzt hatte, die Kirchen zur gegenseitigen Zusammenarbeit, zu Gesprächen und Treffen zu ermuntern. Ein Faktor, der über den Erfolg dieses Unternehmens entschied, war die Tatsache, dass nicht nur die dortigen Kirchen, sondern auch die Kirchen aus Nachbarländern wie Weißrussland, Polen und Deutschland zur Zusammenarbeit eingeladen wurden.

- Es gelang, die Zusammenarbeit auf verschiedenen Ebenen zu verstärken. Dazu war ein langwieriger Prozess nötig, zu dessen Beginn man die gegenseitige Wertschätzung und den Respekt für die eigene Andersartigkeit erlernen und Arten des Informationsaustausches kennenlernen musste. Mit der Zeit gewann diese Zusammenarbeit eine neue Dimension, wenn sich die aktuellen Probleme in verschiedenen Bereichen auf die weitere Arbeit der Gruppe häufig jedoch auch negativ auswirkten.
- Man darf annehmen, dass sich die Idee, bei der Arbeit an der Versöhnung mit den praktisch-theologischen, gesellschaftlichen und sozialen Themen zu beginnen, bewährte. Angesichts der Herausforderungen, denen die Kirchen heutzutage gegenüberstehen, erwies sich dieses Prinzip als nützlich und vorteilhaft. Dadurch wurde die Identität der Gesprächspartner weder übergangen noch in Frage gestellt.
- Es ist festzustellen, dass es der Arbeitsgruppe des Projekts *Versöhnung* und dem gesamten Projekt gelang, die Funktion einer Brücke zu übernehmen:
  - zwischen der östlichen und westlichen Kirche,
  - zwischen Ländern in der Europäischen Union und jenen, die ihr nicht angehören,
  - zwischen der Kirche und der Gesellschaft.

Mitglieder der Zwischenkirchlichen Arbeitsgruppe *Versöhnung* (alphabetisch):

- Prof. Volodymyr Bureha, Ukrainisch-Orthodoxe Kirche Moskauer Patriarchats
- Priester Prof. Iwan Dacko, Ukrainische Griechisch-Katholische Kirche
- Priester Michał Dmitruk, Polnische Autokephale Orthodoxe Kirche, Polnischer Ökumenischer Rat
- Dr. Alexander Dobroyer, Römisch-Katholische Kirche in der Ukraine
- Priester Prof. Zygfryd Glaeser, Römisch-Katholische Kirche in Polen
- Pastor Andreas Hamburg, Deutsche Evangelisch-Lutherische Kirche der Ukraine
- Pastor Michael Hübner, Evangelische Kirche in Deutschland
- Erzbischof Jeremiasz, Polnische Autokephale Orthodoxe Kirche, Vorsitzender des Polnischen Ökumenischen Rates
- Dr. Wsiewołod Konach, Polnische Autokephale Orthodoxe Kirche
- Pfarrer Dr. Ireneusz Lukas, Evangelisch-Augsburgische Kirche in Polen, Direktor des Polnischen Ökumenischen Rates
- Mikołaj Matrunczyk, Weißrussische Orthodoxe Kirche
- Pastor Michael Mildenberger, Evangelische Kirche in Deutschland
- Pastor Reiner Rinne, Evangelische Kirche in Deutschland
- Priester Jurij Sańko, Römisch-Katholische Kirche in Weißrussland
- Priester Dr. Ihor Shaban, Ukrainische Griechisch-Katholische Kirche
- Pfarrer Pavlo Shvarts, Deutsche Evangelisch-Lutherische Kirche der Ukraine
- Pastor Dirk Stelter, Evangelische Kirche in Deutschland
- Helmut Wiesmann, Römisch-Katholische Kirche in Deutschland
- Priester Krzysztof Witwicki, Römisch-Katholische Kirche in Weißrussland
- Bischof Klaus Wollenweber, Evangelische Kirche in Deutschland
- Andrzej Wójtowicz, ehemaliger Direktor des Polnischen Ökumenischen Rates
- Priester Prof. Vasilij Zaev, Ukrainisch-Orthodoxe Kirche Moskauer Patriarchats

Textliche Ausarbeitung
Ireneusz Lukas, Michał Dmitruk

Korrektorat
Dirk Stelter

Übersetzung
Solid Information Solutions | info@solidinfolutions.com

Bilder
Archiv des Polnischen Ökumenischen Rats, Ireneusz Lukas

Gestaltung und Satz
Robert Bylicki | www.airostudio.pl

Druck
Drukarnia, Ośrodek Wydawniczy Augustana

ISBN 83-914842-6-2

Herausgeber
Polska Rada Ekumeniczna (Polnischer Ökumenischer Rat)
00-790 Warszawa, ul. Willowa 1
www.ekumenia.pl

© Polska Rada Ekumeniczna

Warszawa 2016

ISBN 83-914842-6-2

oikoumene